© Gregor Schwarz

100 Jahre *und kein bisschen leise*

Eine Wurlitzer-Orgel (1924) für Lemgo

Ralf-Thomas Lindner

Eine Kirche soll als Gotteshaus naturgemäß ein würdiger und ehrfurchtsgebietender Ort sein. Über Jahrhunderte trennte die Geistlichkeit den Raum in der Kirche von dem Raum außerhalb der Kirche, stellte unterschiedliche Ansprüche an diese Räume. In der Kirche herrschte eine „heilige" Sphäre, außerhalb ein „weltliche". Der Ritus, die Texte, die Musik, die Gewänder, die Baustruktur – alles war auf diese heilige Sphäre hin abgestimmt. Was geschieht, wenn in diesen Raum ein Musikinstrument – immerhin eine Orgel – eindringt, das normalerweise am weltlichsten aller Orte, dem Kino und dem Zirkus, sein Zuhause hat?

Der erste Blick irritiert. Quer über die Haupteingangstür der Heilig-Geist-Kirche in Lemgo erstreckt sich ein breiter weißer Streifen, der schwer zu deuten ist. Im Übrigen ist das Gebäude äußerlich der norddeutschen Backsteingotik nachempfunden, wohl eine Reminiszenz an die einstige Hansestadt Lemgo. Der weiße Streifen scheint – hat man die Kirchentür passiert – auf den vollständig in weiß gehaltenen Innenraum einzustimmen. Vielleicht stellt er stilisiert die ausgebreiteten Arme eines Engels dar, der die Ankommenden liebevoll in Empfang nehmen möchte.

Als konstitutives Gestaltungselement der Kirche, die heute unter Denkmalschutz steht, hat der Bielefelder Architekt Joachim Georg Hanke einen allgegenwärtigen Würfel gewählt. Nur wenige Farbakzente in Blau, Rot und Gold wurden von dem Stuttgarter Bildhauer und Maler Otto Herbert Hajek eingefügt – und immer symbolisieren sie die Gegenwart des Dreieinigen Gottes. Es ist ein Raum zum Wohlfühlen. Fernab jeglicher Sterilität könnte so die Krankenstation im Himmel aussehen, wo Seelen ihre Heilung finden können. In seinem Lied *Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh'?* antwortet der aus der Region stammende Prediger Franz Ludwig Jörgens (1792–1842): „Hier ist sie nicht, die Heimat der Seele ist droben im Licht." Vielleicht hätte er diesem Kirchenraum die Vorwegnahme der Ewigkeit zugestanden.

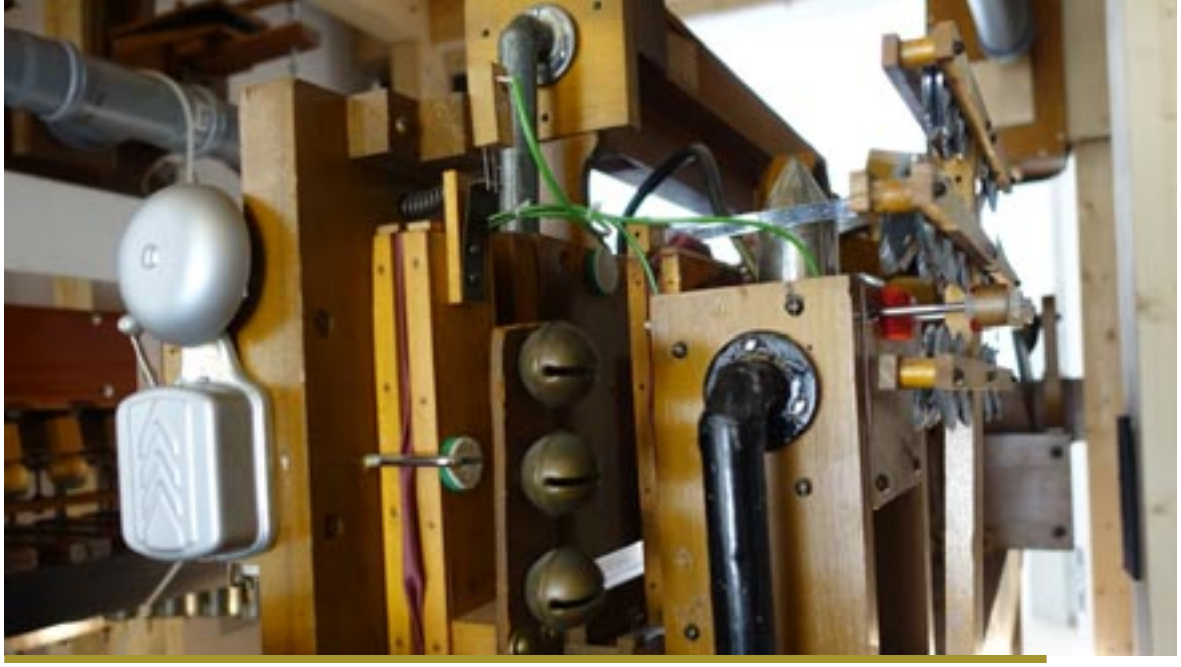
Im Zusammenhang der Restaurierung des Kirchenraums 2021–23 entschied man sich in der Gemeinde, die alte elektronische Orgel durch eine Pfeifenorgel zu ersetzen. Das erste Problem bei diesem Vorhaben war – wie so oft – die Finanzierung. In dieser Zeit rief das Erzbistum Paderborn in Person von Paul Thissen, dem Leiter des Referats für Kirchenmusik, seine Gemeinde dazu auf, „innovative Projekte" anzustoßen. Diese sollten dann seitens des Bistums eine namhafte Anschubfinanzierung bekommen.

Gleichzeitig stand „zufällig" eine einzigartige „historische" Orgel zur Verfügung, die die Forderung „innovativ" im Blick auf ihre primär gottesdienstliche Verwendung in einer katholischen Kirche geradezu punktgenau erfüllte: eine Wurlitzer Style D-Kinoorgel aus dem Jahr 1924. Es galt nun, die Gremien im Erzbistum und in der Gemeinde von diesem Instrument zu überzeugen. Für das Erzbistum war das „innovative" Element ausreichend, in der Gemeinde waren besonders die konservativen und frommen Kräfte mit ins Boot zu holen: Immerhin haftet einer Kinoorgel – sicher nicht ganz zu Unrecht – etwas Unheiliges und Zirkushaftes an. Hier setzte der Organist, Gregor Schwarz, darauf, diese Kräfte in die Gestaltung des Projekts einzubeziehen. So konnte die Wurlitzer-Orgel schließlich als erste Kinoorgel in einer katholischen Kirche in Deutschland am Pfingstsonntag 2023 eingeweiht werden.

Konstitutives Gestaltungselement der Lemgoer Heilig-Geist-Kirche ist ein allgegenwärtiger Würfel. Der ursprüngliche Prospekt der Wurlitzer Style D konnte deshalb nicht übernommen werden. Das Orgelgehäuse musste sich am Baukörper der Kirche orientieren. Zwei annähernd würfelförmige Teile wurden dazu aufeinandergesetzt und bilden nun den Baukörper der Orgel; hinzu kommt ein freistehender Spieltisch.

ORGAN'S ROADMOVIE

Über 14 500 km hat die Wurlitzer-Orgel von ihrer Fertigung bis zu ihrem derzeitigen Standort in Lemgo zurückgelegt; die Gemeinde in Lemgo ist der fünfte Besitzer der Orgel. Hergestellt wurde sie 1924 im weltbekannten Wurlitzerwerk in North Tonawanda unweit der Niagarafälle im nordamerikanischen Bundesstaat New York. In einem Kino hat diese Orgel allerdings nie Dienst getan. Ihr erster Standort – 4099 km vom Entstehungsort entfernt – war ein Restaurant der Kette



© Gregor Schwarz

Als Kinoorgel konzipiert, verfügt die Wurlitzer-Orgel über eine breite Klangpalette an Stabspielen (Glockenspiel, Xylophon, Celesta, Marimba) und Effektklängen (Glocken, Vogelgezwitscher, Schiffssirene, Autohupe).

„Pig'n Whistle", in der Springstreet in Los Angeles gleich neben dem Hollywood Boulevard. Das Essen dort war sehr günstig, und der Musik beim Essen wurde gern zugehört.

Ende der 1940er Jahre erwarb ein Gast des „Pig'n Whistle", Dr. Howard C. Stocker, das Instrument für seinen privaten Gebrauch. 1955 zog er mit seiner Orgel die kurze Strecke von 19 km nach San Bernardino, wo die Orgel im neu gebauten und auch ein wenig auf die räumlichen Bedürfnisse seiner Orgel zugeschnittenen Haus ihren Platz erhielt; viele Hauskonzerte fanden hier statt. 1978 ließ Stocker die Orgel grundlegend überholen. 1987 brannte das Haus nieder – einzig die Orgel überstand das Inferno. Die Entscheidung Stockers und der Feuerwehr war dabei klar: Ein Haus lässt sich neu bauen, eine „Style D" nicht.

Als Stocker 1993 starb, wurde die Orgel zunächst kurzfristig in Kansas (2203 km) eingelagert und dann nach Deutschland ins niedersächsische Celle vermittelt (Kansas – Celle: 7775 km). In Celle suchte ein Kinoorgel-Enthusiast bereits seit Jahren genau ein solches Modell, eine Wurlitzer Style D. Da sich dieser aber zwischenzeitlich eine größere Wurlitzer gekauft hatte, vermittelte er die „Style D" an den Orgelbauer Friedhelm Fleiter nach Münster (234 km), der sie in den folgenden Jahren als sein persönliches Hobby bewahrte und pflegte. Nachdem Fleiter in den Ruhestand eingetreten war und seine Firma an seinen Nachfolger übergeben hatte, wurde der Platz im Betrieb gebraucht. Die Orgel wurde durch die Mitarbeiter der Firma Fleiter liebevoll restauriert und nach Lemgo (131 km) weitergereicht. Die neue Spieltisch-Technik stammt von der Firma Eisenschmid.

BEHUTSAME ANPASSUNG

Für den fehlerfreien Gebrauch der Orgel musste einiges restauriert und auch leicht verändert werden. Der erste Schritt aber war es, dem Denkmalschutz sowie dem Architekten und seinen Nachfahren gerecht zu werden. Diese wollten – auch und gerade in einer modernen Kirche von 1968 – das ursprüngliche Baukonzept weder verändert noch verwässert sehen. Die Lemgoer Kirche lebt von Quadraten, kubischen Formen und der Diagonale als grundlegenden Gestaltungsmerkmalen.

Der ursprüngliche Prospekt der Wurlitzer Style D konnte deshalb nicht übernommen werden. Das neu zu entwickelnde Orgelgehäuse musste sich am Baukörper der Kirche und dessen Stil orientieren. Zwei annähernd würfelförmige Teile wurden dazu aufeinandergesetzt und bilden nun den Baukörper der Orgel; hinzu kommt ein freistehender Spieltisch. Der obere Teil, ein vollständiger Würfel, enthält das gesamte Pfeifenwerk und ist an zwei Seiten mit Schwelltüren versehen, die im Ruhezustand der Orgel immer geschlossen sind. Da hier alle Pfeifen untergebracht sind, ist dies unproblematisch, da sich die Pfeifen nicht gegeneinander verstimmen können. Im unteren, nach vorne kubisch ausgeschnittenen Teil befinden sich die Windmaschine und alle Percussions- und Effektinstrumente. Die dortigen Lamellen können nicht bewegt werden und sind immer geöffnet.

Im Inneren der vollständig pneumatisch gesteuerten Orgel musste einiges an die Bedürfnisse der Zeit angepasst werden; manche Windleitungen waren im Laufe der Jahre leckgeschlagen. So wurde die Pneumatik (nur!) im Spieltisch durch moderne Elektronik ersetzt. Ebenso wurden die alten Kabel zwischen Setzeranlage und den Tonmagneten ausgetauscht und entsprechend den heutigen Anforderungen eingerichtet. War die originale Pneumatik bekanntermaßen störungsanfällig, so sind diese Fehlerquellen nun nahezu eliminiert. Etwa 7 km Kabel waren dazu notwendig. Die originale Ansteuerung der Pfeifen, und damit die unmittelbare Tonauslösung, ist weiterhin vollständig pneumatisch geblieben.

Während normalerweise neue Orgeln für den jeweiligen Kirchenraum individuell angefertigt und intoniert werden, handelt es sich bei der Wurlitzer Style D um ein Serieninstrument.

... LESEN SIE WEITER IN ORGAN 4/2024